

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

FR 21. APR 2017



SOPHIE KARTHÄUSER

EUGENE ASTI

7. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
TIROLER LANDESKONSERVATORIUM

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)**3 Mignon-Lieder aus Goethes****„Wilhelm Meister“ D 877**

- „Heiß mich nicht reden“
- „So lasst mich scheinen“
- „Nur wer die Sehnsucht kennt“

HUGO WOLF (1860–1903)**4 Mignon-Lieder aus Goethes****„Wilhelm Meister“**

- „Heiß mich nicht reden“
- „Nur wer die Sehnsucht kennt“
- „So lasst mich scheinen“
- „Kennst du das Land?“

CLARA SCHUMANN (1819–1896)**6 Lieder op. 13**

- „Ich stand in dunklen Träumen“
- „Sie liebten sich beide“
- „Liebeszauber“
- „Der Mond kommt still gegangen“
- „Ich hab' in deinem Auge“
- „Die stille Lotosblume“

— PAUSE —

Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im 1. Obergeschoß


**INNS'
BRÜCK**
**GABRIEL FAURÉ** (1845–1924)

- „Automne“ op.18/3
- „Le Secret“ op.23/3
- „Prison“ op.83/1
- „Notre Amour“ op.23/2

ERIK SATIE (1866–1925)**3 Mélodies**

- „La statue de bronze“
- „Daphénéo“
- „Le Chapelier“

ARTHUR HONEGGER (1892–1955)

- „Petit Cours de Morale“:
- „Jeanne“ – „Adèle“ – „Cécile“ – „Irène“ – „Rosemonde“

EMMANUEL CHABRIER (1841–1894)

- „Les Cigales“
- „Villanelle des petits canards“
- „Chanson pour Jeanne“
- „Lied“

SOPHIE KARTHÄUSER

SOPRAN

EUGENE ASTI

KLAVIER

UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN **Hansaton**
Hörkompetenz-Zentren 

FRANZ SCHUBERT vertonte insgesamt 57 Goethe-Gedichte. Goethes Entwicklungsroman „Wilhelms Meisterjahre“ übte dabei auf den jungen Komponisten eine besonders faszinierende Wirkung aus. Mehrmals wandte er sich den Versen zu, die von den rätselhaften, tragisch verstrickten Romanfiguren des Harfners und des Mädchens Mignon gesungen werden. „Nur wer die Sehnsucht kennt“ drückt mit einer innig verhaltenen, schlichten Weise das romantische Lebensgefühl der unstillbaren Sehnsucht nach dem Unerreichbaren aus. In „Heiß mich nicht reden“ steuert Schubert auf den ersten Forte-Moment, das Wort „Schicksal“ hin. Mild hellt sich das klagende Moll-Lied dann nach Dur auf, wenn vom Lauf der Sonne und des Quells die Rede ist. Mächtige Akkorde in der Begleitung führen zu „Gott“. In „So lasst mich scheinen“ setzt Schubert dynamisch einen andere Schwerpunkt: Nun erklingt der „Schmerz“ im Fortissimo, das aus dem leise hymnischen Lied hervorsteht.

HUGO WOLF nannte viele seiner Lieder „kleine Opern-szenen“, die keinen wirklich strophenhaften Verlauf mehr nehmen, sondern durchkomponiert sind – mit einer starken Betonung der Deklamation, Sprechgesang und einer modulationsreichen Harmonik. In seinem Zyklus von 51 Goethe-Liedern finden sich auch Gesänge von Mignon, der geheimnisvollen, aus Italien vermeintlich ihren Eltern geraubten Kindsfrau. „Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n“, Ausdruck der romantischen Italien-Sehnsucht, setzte Wolf in einer besonders warm leuchtenden Tonart. In „Heiß mich nicht reden“ übernahm er das rhythmische Metrum von einer langen und zwei kurzen Silben aus Schuberts Vertonung, löste es in der Singstimme mit unregelmäßiger Bewegung aber bald auf. Sein wohl aufwühlendstes Lied gelang Wolf mit „Nur wer die Sehnsucht kennt“ – in dem Liebeslied irrt das Mädchen mit verzweifelten und unsicheren Halb- und Ganztonschritten durch verschiedenste Seelenregionen und Tonarten und verliert jeglichen tonalen und harmonischen Halt. In „So lasst mich scheinen“ werden



wieder konturierte Themengestalten und Akkordgebilde erkennbar, wenn das Mädchen, als Engel verkleidet, über tänzerischen Rhythmen und eingängigen Terzfolgen singt.

CLARA SCHUMANN war die überragende Pianistin des 19. Jahrhunderts. Nach dem Tod ihres Mannes konzentrierte sie sich ganz auf ihre Konzertlaufbahn, während der Jahre ihrer Ehe trat sie mit Robert Schumann aber auch oft in einen kompositorischen Dialog. „Mach doch ein Lied einmal“ hatte Robert seine Ehefrau aufgefordert. Dem kam sie immer wieder nach und legte dem Ehemann Lieder auf die Hochzeitstafel oder den Geburtstagstisch. Ihre wunderbaren Lieder offenbaren eine ganz eigene, lyrische Ton-sprache, die dem romantischen Zeitgefühl immer nachspürte, dabei aber kultiviert und innig blieb und nie dick aufgetragen war. Die 6 Lieder op. 13 gab sie auf Anregung Robert Schumanns im Druck heraus.

GABRIEL FAURÉ blieb seinem musikalischen Wesen immer treu und war ein durch und durch lyrischer Komponist. Das Dramatische lag ihm fern. Im Lied „Automne“ lässt er den Menschen mit der Natur in ein Zwiegespräch treten. Die Singstimme und die Klavierbegleitung in den tiefen Lagen bilden ein Duett: Melancholische Gedanken gehen in zerrinnende Wasserströme über, schöne Erinnerungen blühen in Rosenfarben auf. In „Le Secret“ drückt Fauré zwar das Pochen des bewegten Herzens mit aufgeregten Synkopen aus, gibt aber durch eine zurückhaltende Ton-sprache und harmonische Geschlossenheit im ganzen Lied nie das Geheimnis der Liebe preis. Ein solch intimer Tonfall und die dicht gefügte Harmonik sind auch im Lied „Prison“ zu beobachten, nur in der Vertonung des Wortes „Klage“ erlaubt sich Fauré expressive, fallende Lamento-Intervalle. Von unbeschwerten Liebesgefühlen wird hingegen in „Notre amour“ gesungen: In immer neuen Varianten der über dem Boden schwebenden Themengestalten kommen die verschiedenen Wesenszüge der Liebe eindringlich zur Geltung.

ERIK SATIE hatte seinen Arbeitsplatz am Montmartre. Mit 21 heuerte er im Cabaret „Le Chat Noir“ als Pianist an und blieb dem Metier der leichten Muse sein weiteres Leben lang treu. Das passte zu diesem Meister des Understatements. Sein Grundsatz war es, dass der Komponist nicht das Recht habe, „die Zeit seiner Zuhörer unnötig in Anspruch zu nehmen“. Dementsprechend pflegte Satie die kleinen Formen und komponierte in einer klaren, schlichten Tonsprache. Er befreite die Musik vom Pathos. Aus kuriosen Sujets und absurden Werktiteln und Spielanweisungen blitzte die Ironie. Die Pariser Avantgarde wurde auf den Pianisten vom Montmartre aufmerksam, der zu einer Art Schutzheiligem der Surrealisten und Dadaisten avancierte.

EMMANUEL CHABRIER, Attaché im französischen Innenministerium, erstaunte seine Zeitgenossen mit farbenreichen, experimentierfreudigen Kompositionen. Schließlich gab er seinen Beruf auf und widmete sich ausschließlich seiner Berufung, der Musik. Seine brillante, gefühlsstarke Tonsprache inspirierte auch nachfolgende Generationen bis hin zu Strawinski und Ravel. Sein Hauptinteresse galt der Oper, aber Chabrier komponierte auch zündende Orchesterwerke und Liederromane, in deren Stimmungen sich musikalisch die Welt der französischen Malerei und Dichtkunst jener Epoche wiederfindet. Chabrier, der mit dem Maler Edouard Manet und dem Dichter Paul Verlaine befreundet war, verbindet in seinen Liedern eine klare, beinahe strahlende Tonsprache mit einer berückenden und kühn modulierenden Harmonik.

ARTHUR HONEGGER, Franzose mit Schweizer Wurzeln, verband in seiner Musik die deutsche, von Bach ausgehende Tradition mit der romanischen Klangsprache. Der vor allem mit seinen Oratorien und Orchestertondichtungen bekannt gewordene Komponist hinterließ auch ein großes Œuvre an Liedern und Chansons. Seine fünf „moralischen Unterweisungen“ an imaginäre Frauengestalten zählen zu den pointiertesten „Mélodies“.

R. L.

**SCHUBERT: Lied der Mignon I****WOLF: Mignon I**

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,
denn mein Geheimnis ist mir Pflicht,
ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,
allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf
die finstre Nacht, und sie muss sich erhellen,
der harte Fels schließt seinen Busen auf,
missgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh,
dort kann die Brust in Klagen sich ergießen,
allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,
und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Text: Johann Wolfgang von Goethe

SCHUBERT: Lied der Mignon II**WOLF: Mignon III**

So lasst mich scheinen, bis ich werde,
zieht mir das weiße Kleid nicht aus!
Ich eile von der schönen Erde
hinab in jenes dunkle Haus.

Dort ruh' ich eine kleine Stille,
dann öffnet sich der frische Blick;
ich lasse dann die reine Hülle,
den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlischen Gestalten,
sie fragen nicht nach Mann und Weib,
und keine Kleider, keine Falten
umgeben den verklärten Leib.

Zwar lebt' ich ohne Sorg' und Mühe,
doch fühlt' ich tiefen Schmerz genug.
Vor Kummer altert' ich zu frühe;
macht mich auf ewig wieder jung!

Text: Johann Wolfgang von Goethe

SCHUBERT: Lied der Mignon III**WOLF: Mignon II**

Nur wer die Sehnsucht kennt
weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
von aller Freude,
seh ich am Firmament
nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,
ist in der Weite.

Es schwindelt mir, es brennt
mein Eingeweide.
Nur wer die Sehnsucht kennt
weiß, was ich leide!

Text: Johann Wolfgang von Goethe

WOLF: Mignon: Kennst du das Land?

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühn,
ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl?
Dahin! Dahin
möcht ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach.
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl?
Dahin! dahin
möcht ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg;
in Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;
es stürzt der Fels und über ihn die Flut!
Kennst du ihn wohl?
Dahin! dahin
geht unser Weg! O Vater, lass uns ziehn!

Text: Johann Wolfgang von Goethe

**C. SCHUMANN: Ich stand in dunkeln Träumen**

Ich stand in dunkeln Träumen
und starrte ihr Bildnis an,
und das geliebte Antlitz
heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich
ein Lächeln wunderbar,
und wie von Wehmutstränen
erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen
mir von den Wangen herab –
und ach, ich kann's nicht glauben,
dass ich dich verloren hab!

Text: Heinrich Heine

C. SCHUMANN: Sie liebten sich beide

Sie liebten sich beide, doch keiner
wollt' es dem andern gestehn;
sie sahen sich an so feindlich,
und wollten vor Liebe vergehn.
Sie trennten sich endlich und sah'n sich
nur noch zuweilen im Traum;
sie waren längst gestorben
und wussten es selber kaum.

Text: Heinrich Heine



C. SCHUMANN: Liebeszauber

Die Liebe saß als Nachtigall
im Rosenbusch und sang;
es flog der wunderschöne Schall
den grünen Wald entlang.

Und wie er klang, da stieg im Kreis
aus tausend Kelchen Duft,
und alle Wipfel rauschten leis',
und leiser ging die Luft;

Die Bäche schwiegen, die noch kaum
geplätschert von den Höh'n,
die Rehle standen wie im Traum
und lauschten dem Getön.

Und hell und immer heller floss
der Sonne Glanz herein,
um Blumen, Wald und Schlucht ergoss
sich goldig roter Schein.

Ich aber zog den Weg entlang
und hörte auch den Schall.
Ach! was seit jener Stund' ich sang,
war nur sein Widerhall.

Text: Emanuel von Geibel

C. SCHUMANN: Der Mond kommt still gegangen

Der Mond kommt still gegangen
mit seinem goldnen Schein,
da schläft in holdem Prangen
die müde Erde ein.

Und auf den Lüften schwanken
aus manchem treuen Sinn
viel tausend Liebesgedanken
über die Schläfer hin.

Und drunten im Tale, da funkeln
die Fenster von Liebchens Haus;
ich aber blicke im Dunkeln
still in die Welt hinaus.

Text: Emanuel von Geibel

**C. SCHUMANN: Ich hab' in deinem Auge**

Ich hab' in deinem Auge den Strahl
der ewigen Liebe gesehen,
ich sah auf deinen Wangen einmal
die Rosen des Himmels steh'n.
Und wie der Strahl im Aug' erlischt,
und wie die Rosen zerstieben,
ihr Abglanz, ewig neu erfrischt,
ist mir im Herzen geblieben.

Und niemals wird' ich die Wangen sehn
und nie in's Auge dir blicken,
so werden sie mir in Rosen stehn
und es den Strahl mir schicken.

Text: Friedrich Rückert

C. SCHUMANN: Die stille Wasserrose

Die stille Wasserrose
steigt aus dem blauen See,
die feuchten Blätter zittern,
der Kelch ist weiß wie Schnee.

Da gießt der Mond vom Himmel
all' seinen gold'nen Schein,
gießt alle seine Strahlen
in ihren Schoß hinein.

Im Wasser um die Blume
kreiset ein weißer Schwan.
Er singt so süß, so leise
und schaut die Blume an.

Er singt so süß, so leise
und will im Singen vergehn.
O Blume, weiße Blume,
kannst du das Lied verstehn?

Text: Emanuel von Geibel

FAURÉ: Automne

Automne au ciel brumeux, aux horizons navrants.
 Aux rapides couchants, aux aurores pâlies,
 Je regarde couler, comme l'eau du torrent,
 Tes jours faits de mélancolie.

Sur l'aile des regrets mes esprits emportés,
 - Comme s'il se pouvait que notre âge renaisse! -
 Parcourant, en rêvant, les coteaux enchantés,
 Où jadis sourit ma jeunesse!

Je sens, au clair soleil du souvenir vainqueur,
 Refleurir en bouquet les roses déliées,
 Et monter à mes yeux des larmes, qu'en mon coeur,
 Mes vingt ans avaient oubliées!

Text: Armand Silvestre

FAURÉ: Le Secret

Je veux que le matin l'ignore
 Le nom que j'ai dit à la nuit,
 Et qu'au vent de l'aube, sans bruit,
 Comme un larme il s'évapore.

Je veux que le jour le proclame
 L'amour qu'au matin j'ai caché,
 Et sur mon coeur ouvert penché
 Comme un grain d'encens il l'enflamme.

Je veux que le couchant l'oublie
 Le secret que j'ai dit au jour,
 Et l'emporte avec mon amour,
 Aux plis de sa robe pâlie!

Text: Armand Silvestre

**FAURÉ: Herbst**

*Oh Herbst mit deinem Nebelhimmel und herzzerreißenden Horizont.
 In raschen Sonnenaufgängen und bleichen Sonnenuntergängen
 betrachte ich deine Tage, die voll Melancholie
 wie die Wasser des Stroms an mir vorüberziehen.*

*Auf bedauernden Schwingen durchstreift mein aufbrausender Geist –
 so als ob meine Vergangenheit wiedergeboren werden könnte –
 die verzauberten Ufer, träumend,
 wo einst meine Jugend mir zulächelte.*

*Ich spüre, wie im klaren Sonnenlicht die Erinnerung siegt
 und helle Rosensträuße zum Wiedererblühen bringt.
 Und Tränen – die mein Herz vergessen hatte – Tränen wein ich,
 aus der Zeit, als ich 20 Jahre war.*

FAURÉ: Das Geheimnis

*Ich will, dass der Morgen den Namen nicht weiß,
 den ich der Nacht gesagt habe.
 Im Wind der Morgendämmerung soll er verdunsten,
 geräuschlos wie eine Träne.*

*Ich will, dass der Tag die Liebe verkündet,
 die ich am Morgen verbarg.
 An meinem offenen, geneigten Herzen
 soll sie sich wie Weihrauch entzünden.*

*Ich will, dass der Sonnenuntergang das
 Geheimnis vergisst, das ich dem Tag gesagt habe.
 Und forttragen soll er es mit meiner Liebe
 in den Falten seines erbleichten Gewands.*

FAURÉ: Prison

Le ciel est, par-dessus le toit,
Si bleu, si calme!
Un arbre, par-dessus le toit,
Berce sa palme.

La cloche, dans le ciel qu'on voit,
Doucement tinte.
Un oiseau sur l'arbre qu'on voit
Chante sa plainte.

Mon Dieu, mon Dieu, la vie est là
Simple et tranquille.
Cette paisible rumeur-là
Vient de la ville.

Qu'as-tu fait, ô toi que voilà
Pleurant sans cesse,
Dis, qu'as-tu fait, toi que voilà,
De ta jeunesse?

Text: Paul Verlaine

FAURÉ: Notre amour

Notre amour est chose légère
Comme les parfums que le vent
Prend aux cimes de la fougère
Pour qu'on les respire en rêvant.
- Notre amour est chose légère!

Notre amour est chose charmante,
Comme les chansons du matin
Où nul regret ne se lamente,
Où vibre un espoir incertain.
- Notre amour est chose charmante!

Notre amour est chose sacrée
Comme les mystères des bois
Où tressaille une âme ignorée,
Où les silences ont des voix.
- Notre amour est chose sacrée!

**FAURÉ: Gefängnis**

*Der Himmel über dem Dach,
so blau, so ruhig.
Ein Baum, über dem Dach,
wiegt sein Palmenblatt.*

*Die Glocke schlägt leise an im Himmel,
den man sieht.
Ein Vogel auf dem Baum, den man sieht,
singt sein Klage lied.*

*Mein Gott, mein Gott, das Leben ist hier
einfach und ruhig.
Dies friedliche Geräusch
kommt aus der Stadt.*

*Was hast du gemacht, du, hier,
der du ohne Unterlass weinst.
Sag, was hast du gemacht, du, hier,
aus deiner Jugend?*

FAURÉ: Unsere Liebe

*Unsere Liebe ist leichtfüßig
wie der Duft, den der Wind
aus den Farnspitzen aufnimmt,
damit man ihn träumend einatmet.
Unsere Liebe ist leichtfüßig.*

*Unsere Liebe ist charmant
wie das Morgenlied,
wo kein Bedauern klagt
und eine ungewisse Hoffnung mitschwingt.
Unsere Liebe ist charmant.*

*Unsere Liebe ist heilig
wie das Mysterium des Waldes,
wo eine unbeachtete Seele erzittert
und wo die Stille eine Stimme hat.
Unsere Liebe ist heilig.*

Notre amour est chose infinie,
Comme les chemins des couchants
Où la mer, aux cieux réunie,
S'endort sous les soleils penchants.

Notre amour est chose éternelle
Comme tout ce qu'un dieu vainqueur
A touché du feu de son aile,
Comme tout ce qui vient du cœur,
- Notre amour est chose éternelle!

Text: Armand Silvestre

SATIE: La statue de bronze

La grenouille
Du jeu de tonneau
S'ennuie, le soir, sous la tonnelle ...
Elle en a assez!
D'être la statue
Qui va prononcer un grand mot: Le Mot!

Elle aimerait mieux être avec les autres
Qui font des bulles de musique
Avec le savon de la lune
Au bord du lavoir mordoré
Qu'on voit, là-bas, luire entre les branches ...

On lui lance à cœur de journée
Une pâture de pistoles
Qui la traversent sans lui profiter

Et s'en vont sonner
Dans les cabinets
De son piédestal numéroté!

Et le soir, les insectes couchent
Dans sa bouche ...

Text: Léon-Paul Fargue



*Unsere Liebe ist unendlich
wie die Wege des Abends,
wo das Meer, mit dem Himmel wiedervereint,
sich zur Ruhe begibt im Licht der sinkenden Sonnen.*

*Unsere Liebe ist ewig
wie all das, was ein siegreicher Gott
mit seinem feurigen Flügel berührt hat.
So wie alles, was vom Herzen kommt.
Unsere Liebe ist ewig.*

SATIE: Die Bronzestatue

*Der Frosch
des Fassspiels
langweilt sich des Abends unter der Laube ...
Er hat's satt!,
die Statuette zu sein,
die ein großes Wort aussprechen wird: Das Wort!*

*Er wäre lieber bei den anderen Fröschen,
die musikalische Blasen
aus der Seife des Mondes machen,
am Rand des bronzierten Beckens,
das man da drüben zwischen den Zweigen blinken sieht ...*

*Den ganzen Tag hindurch wirft man ihm
Münzen als Futter hin,
die durch ihn hindurchgehen, ohne ihn zu nähren,*

*und hinunterklingeln
in die Fächer
seines nummerierten Sockels!*

*Und des Abends schlafen die Insekten
in seinem Maul ...*

SATIE: Daphénéo

Dis-moi, Daphénéo, quel est donc cet arbre
Dont les fruits sont des oiseaux qui pleurent?

Cet arbre, Chrysaline, est un oisetier.

Ah! Je croyais que les noisetiers
Donnaient des noisettes, Daphénéo.

Oui, Chrysaline, les noisetiers donnent des noisettes,
Mais les oisetiers donnent des oiseaux qui pleurent.

Ah! ...

Text: Mimi Godebska

SATIE: Le Chapelier

Le chapelier s'étonne de constater
Que sa montre retarde de trois jours,
Bien qu'il ait eu soin de la graisser
Toujours avec du beurre de première qualité.
Mais il a laissé tomber des miettes
De pain dans les rouages,
Et il a beau plonger sa montre dans le thé,
Ça ne le fera pas avancer davantage.

Text: René Chalupt

HONEGGER: Jeanne

Dans Londres, la grand ville
il est un être plus seul
qu'un naufragé
dans son île
et qu'un mort dans un linceul.

Grand badaud petit rentier
Jeanne voilà
son métier.

Text: Jean Giraudoux

**SATIE: Daphénéo**

*Sag mir, Daphénéo, was ist das für ein Strauch,
dessen Früchte weinende Hasen sind?*

Dieser Strauch, Chrysaline, ist ein Hasenstrauch.

*Ach! Ich dachte, dass die Haselsträucher
Haselnüsse schenken, Daphénéo.*

*Ja, Chrysaline, die Haselsträucher schenken Haselnüsse,
aber die Hasensträucher schenken weinende Hasen.*

Ach! ...

SATIE: Der Hutmacher

*Der Hutmacher stellt erstaunt fest,
dass seine Uhr drei Tage nachgeht,
obwohl er sie immer mit Aufmerksamkeit geschmiert hat,
und das mit Butter von bester Qualität.
Jedoch ließ er Brotkrumen
in das Räderwerk fallen.
Da kann er seine Uhr so oft er will im Tee eintauchen,
das wird sie nicht vorgehen lassen.*

HONEGGER: Jeanne

*In London, der großen Stadt,
gibt es ein Wesen, das ist einsamer
als ein Schiffbrüchiger
auf seiner Insel
und ein Toter in seinem Leichentuch.*

*Großgaffer Kleinrentner,
das ist, Jeanne,
sein Beruf.*

HONEGGER: Adèle

A Douvres un original
 tombe un jour dans le chenal
 il appelle au sauvetage
 Il se cramponne au récif
 mais vers lui nul coeur ne nage
 Adèle, ainsi meur l'oisif.

Text: Jean Giraudoux

HONEGGER: Cécile

Le grandchinois de Lancastre
 vous attire avec des fleurs
 puis vous inonde d'odeurs...
 bientôt sa pipe est votre astre!
 Du lys au pavot, Cécile,
 la route, hélas, est docile.

Text: Jean Giraudoux

HONEGGER: Irène

Le Lord prévôt d'Edimbourg
 Dit que l'amour est chimère
 Mais un jour il perd sa mère
 Ses larmes coulent toujours
 Irène petite Irène
 l'Amour c'est la grande peine.

Text: Jean Giraudoux

HONEGGER: Rosemonde

Qu'as-tu vu dans ton exil?
 Disait à Spencer sa femme,
 à Rome, à Vienne,
 à Pergame, à Calcutta? Rien! fit-il
 Veux-tu découvrir le monde?
 Ferme tes yeux, Rosemonde.

Text: Jean Giraudoux

**HONEGGER: Adèle**

*Eines Tages, in Douvres,
 fällt ein seltsamer Kauz in den Kanal.
 Er ruft, dass man ihn rette,
 er klammert sich an ein Riff,
 doch keine Seele schwimmt ihm zuhilfe.
 So stirbt der Unnütze, Adèle.*

HONEGGER: Cécile

*Der große Pedant von Lancastre
 lockt euch mit Blumen
 und überschwemmt euch dann mit deren Duft...
 Bald schon ist seine Pfeife euer Gestirn.
 Von der Lilie bis zum Klatschmohn,
 Cécile, ist die Straße, oweh, gelehrig.*

HONEGGER: Irène

*Seine Lordschaft, der Probst von Edinburgh
 behauptet, die Liebe sei nur ein Trugbild.
 Eines Tages, jedoch, verliert er seine Mutter,
 seine Tränen rinnen unaufhörlich.
 Irène, kleine Irène,
 die Liebe ist großes Leid.*

HONEGGER: Rosemonde

*„Was hast du gesehen, im Exil?“
 fragt seine Frau Spencer.
 „In Rom, Wien,
 Pergamo, Kalkutta?“ „Nichts“, antwortet dieser.
 „Willst du die Welt entdecken,
 Rosemonde, dann schließ deine Augen.“*

CHABRIER: Les Cigales

Le soleil est droit sur la sente,
 L'ombre bleuit sous les figuiers;
 Ces cris au loin multipliés,
 C'est midi, c'est midi qui chante.
 Sous l'astre qui conduit le chœur,
 Les chanteuses dissimulées
 Jettent leurs rauques ululées
 De quel infatigable cœur.

REFRAIN:

Les cigales, ces bestioles,
 Ont plus d'âme que les violes;
 Les cigales, les cigalons,
 Chantent mieux que les violons!

S'en donnent-elles, les cigales,
 Sur les tas de poussière gris,
 Sous les oliviers rabougris
 Étoilés de fleurettes pâles.
 Et grises de chanter ainsi,
 Elles font leur musique folle;
 Et toujours leur chanson s'envole
 Des touffes du gazon roussi!

(REFRAIN)

Aux rustres épars dans le chaume,
 Le grand astre torrentiel,
 À larges flots, du haut du ciel,
 Verse le sommeil et son baume.
 Tout est mort, rien ne bruit plus
 Qu'elles, toujours, les forcenées,
 Entre les notes égrenées
 De quelque lointain angélus!

(REFRAIN)

Text: Rosemonde Gérard

**CHABRIER: Die Zikaden**

*Die Sonne steht hoch über dem Weg,
 der Schatten wird bläulich unter den Feigenbäumen.
 Dieses Zirpen in der Ferne, rundherum.
 Das ist Mittag. Der Mittag, der singt.
 Unter dem Stern, der diesen Chor leitet,
 stoßen die verborgenen Sängerinnen
 unermüdlichen Herzens
 ihre rauhen Schreie aus.*

REFRAIN:

*Die Zikaden, diese Tierchen,
 singen seelenvoller als Viole.
 Die Zikaden, diese Tierchen,
 singen besser als Violinen.*

*Im grauen Staub,
 unter verkrüppelten Olivenbäumen,
 geben sie sich hin, die Zikaden,
 im Sternkreis bleicher Blümchen.
 Berauscht vom eigenen Gesang,
 spielen sie ihre verrückte Musik.
 Immerfort steigt ihr Lied
 aus rötlichen Grasbüscheln in den Himmel auf.*

(REFRAIN)

*Wolkenbruchartig schütten
 die Gestirne aus hohem Himmel
 tröstenden Schlaf über verstreut
 im Stroh liegende Bauern.
 Alles ist tot. Nichts rührt sich mehr.
 Nur sie, die rasenden Sängerinnen,
 immer noch klingen sie, in zerbröckelnden Noten,
 wie ein fernes Angelusläuten.*

(REFRAIN)

CHABRIER: Villanelle des petits canards

Ils vont, les petits canards,
 Tout au bord de la rivière,
 Comme de bons campagnards!

Barboteurs et frétilleurs,
 Heureux de troubler l'eau claire,
 Ils vont, les petits canards.

Ils semblent un peu jobards,
 Mais ils sont à leur affaire,
 Comme de bons campagnards.

Dans l'eau pleine de têtards,
 Où tremble une herbe légère,
 Ils vont, les petits canards,

Marchant par groupes épars,
 D'une allure régulière
 Comme de bons campagnards!

Dans le beau vert d'épignards
 De l'humide cressonnière
 Ils vont, les petits canards,

Et quoiqu'un peu goguenards,
 Ils sont d'humeur débonnaire
 Comme de bons campagnards!

Faisant, en cercles bavards,
 Un vrai bruit de pétaudière,
 Ils vont, les petits canards,

Dodus, lustrés et gaillards,
 Ils sont gais à leur manière,
 Comme de bons campagnards!

Amoureux et nasillards
 Chacun avec sa commère
 Ils vont, les petits canards,
 Comme de bons campagnards!

Text: Rosemonde Gérard

**CHABRIER: Reigen der kleinen Enten**

*Da gehen sie vor sich hin,
 die kleinen Enten, am Bach entlang.
 Wie die braven Bauersleut.*

*Zappelig und glücklich,
 das klare Wasser zu trüben,
 gehen sie vor sich hin, die kleinen Hausenten.*

*Sie scheinen ein bisschen einfältig zu sein,
 aber sie sind geschäftig.
 Wie die braven Bauersleut.*

*Im Wasser voller Kaulquappen,
 darin ein zartes Gräslein zittert,
 gehen sie vor sich hin, die kleinen Enten.*

*Zerstreut in mehreren Grüppchen marschieren sie,
 regelmäßigen Schrittes,
 wie die braven Bauersleut.*

*Im schönen Grün der Spinatpflanzen,
 im feuchten Kressebeet,
 gehen sie vor sich hin, die kleinen Enten.*

*Und wenn auch ein bisschen spöttisch,
 sind sie doch gutmütig,
 wie die braven Bauersleut.*

*Sie sind wirklich ein lärmender Haufen
 und in geschwätzigen Kreisen
 gehen sie vor sich hin, die kleinen Enten.*

*Drall, glänzend und vergnügt
 sind sie auf ihre Art fröhlich,
 wie die braven Bauersleut.*

*Hand in Hand mit der Busenfreundin,
 verliebt und schnatternd,
 gehen sie vor sich hin, die kleinen Enten,
 wie die braven Bauersleut.*

CHABRIER: Chanson pour Jeanne

Puisque les roses sont jolies,
 Et puisque Jeanne l'est aussi,
 Tout fleurit dans ce monde ci,
 Et c'est la pire des folies
 Que de mettre ailleurs son souci,
 Puisque les roses sont jolies,
 Et puisque Jeanne l'est aussi.

Puisque vous gazouillez, mésanges,
 Et que Jeanne gazouille aussi,
 Tout chante, dans ce monde ci
 Et les harpes saintes des anges
 Ne feront jamais mon souci
 Puisque vous gazouillez, mésanges,
 Et que Jeanne gazouille aussi.

Puisque la belle fleur est morte,
 Morte l'oiselle et Jeanne aussi...
 Rien ne vit dans ce monde ci!
 Et j'attends qu'un souffle m'emporte
 Dans la tombe, mon seul souci...
 Puisque la belle fleur est morte,
 Morte l'oiselle et Jeanne aussi.

Text: Catulle Mendès

CHABRIER: Lied

Nez au vent, cœur plein d'aise,
 Berthe emplit, fraise à fraise,
 Dans le bois printanier
 Son frais panier.

Les déesses de marbre
 La regardent sous l'arbre
 D'un air plein de douceur,
 Comme une soeur,

Et dans de folles rixes
 Passe l'essaim des Nixes
 Et des Elfes badins
 Et des Ondins.

**CHABRIER: Lied für Jeanne**

*Da die Rosen hübsch sind
 und Jeanne ebenso,
 steht die ganze Welt in Blüten,
 und es ist der pure Wahnsinn
 sich um anderes zu kümmern.
 Da die Rosen hübsch sind
 und Jeanne ebenso.*

*Da ihr Meisen zwitschert
 und Jeanne ebenso,
 ist die ganze Welt Gesang.
 Und die heiligen Harfen der Engel
 werden mich niemals kümmern.
 Da ihr Meisen zwitschert
 und Jeanne ebenso.*

*Da die schöne Blume tot ist,
 tot das Vögelchen und Jeanne ebenso,
 ist kein Leben mehr in dieser Welt.
 Ich kümmere mich einzig um mein Grab
 und warte, dass ein Lufthauch mich dorthin trägt.
 Da die schöne Blume tot ist,
 tot das Vögelchen und Jeanne ebenso.*

CHABRIER: Lied

*Die Nase in den Wind gestreckt,
 das Herz ganz leicht, füllt Berthe
 im Frühlingwald den frischen Korb
 mit frischen Erdbeeren.*

*Marmorne Göttinnen
 schauen ihr zu, unterm Baum,
 mit zärtlichem
 Schwesternblick.*

*Und in ausgelassenem Zank
 ziehen ein Schwarm Nixen vorbei
 und scherzende Elfen
 und die Wassergeister.*

Un Elfe dit à Berthe:
 “Là-bas, sous l’ombre verte,
 Il est dans les sentiers
 De beaux fraisiers.”

Un Elfe à la moustache
 Très fine et l’air bravache
 D’un reître ou d’un varlet
 Quand il lui plaît ...
 “Conduisez-moi”, dit Berthe,
 “Là-bas ... sous l’ombre verte,
 Où sont dans les sentiers
 Les beaux fraisiers!”

Leste comme une chèvre,
 Berthe courait: “Ta lèvre
 Est un fraisier charmant”,
 Reprit l’amant.

“Le baiser, fraise rose,
 Donne à la bouche éclose
 Qui le laisse saisir,
 Un doux plaisir!”

“S’il est ainsi”, dit Berthe,
 “Laissons sous l’ombre verte
 En paix, dans les sentiers,
 Les beaux fraisiers!”

Text: Catulle Mendès



*Ein Elf sagt zu Berthe:
 „Dort unten am Weg,
 im grünen Schatten, gibt es
 schöne Erdbeerpflanzen.“*

*Es ist ein Elf mit schmalem Schnurrbart
 und schaut aus wie ein Prahlhans
 oder ein alter Haudegen oder Kammerdiener
 ... wie es ihm gerade einfällt.
 „Führt mich dorthin“, sagt Berthe,
 „in den grünen Schatten,
 wo am Weg die schönen
 Erdbeerpflanzen stehen!“*

*Anmutig wie eine Ziege
 lief Berthe los. „Deine Lippen
 sind eine entzückende Erdbeerpflanze“,
 antwortet der Liebhaber.*

*„Der Kuss, rosig wie eine Erdbeere,
 bereitet dem aufblühenden Mund –
 wenn dieser ihn einlässt –
 zarte Lust.“*

*„Wenn das so ist“, sagt Berthe,
 „dann lassen wir die schönen Erdbeerpflanzen
 am Weg im grünen Schatten
 in Frieden allein!“*

*Übersetzungen: Regine Lepuschitz
 und Karin Zeleny (Satie 1 und 2)*



Sophie Karthäuser. Die belgische Sopranistin studierte an der Guildhall School of Music and Drama und gilt heute als eine der besten Mozart-Interpretinnen. Auf ihr Debüt als Pamina in Mozarts „Die Zauberflöte“ mit René Jacobs in La Monnaie in Brüssel und als Susanna in Mozarts „Le nozze di Figaro“ mit William Christie an der Opéra de Lyon folgten weiteren Mozart-Partien am Théâtre des Champs-Élysées, in Aix-en-Provence und am Theater an der Wien. Des Weiteren sang sie in Cavallis „La Calisto“ mit Christophe Rousset, in einem Rameau-Projekt mit William Christie und der Choreografin Trisha Brown, die Agathe in Webers „Der Freischütz“ mit Sir John Eliot Gardiner, Charpentiers Médée mit Emmanuelle Haïm und Polissena in Händels „Radamisto“ mit René Jacobs. Als Liedsängerin gastiert sie regelmäßig mit Pianisten wie Graham Johnson, Eugene Asti, David Lively und Cédric Tiberghien in den Philharmonien Berlin und Köln, der Wigmore Hall London und der Carnegie Hall New York. Sophie Karthäuser hat mit Orchestern wie dem Collegium Vocale Gent, Les Arts Florissants, der Akademie für Alte Musik Berlin, den Wiener Philharmonikern, dem Freiburger Barockorchester und Gewandhaus Orchester Leipzig unter Dirigenten wie Riccardo Chailly, Thomas Hengelbrock, Philippe Herreweghe und Marc Minkowski konzertiert. 2014 erschien eine CD mit Liedern von Francis Poulenc.



Eugene Asti. Sein Klavierstudium absolvierte er bei Jeanette Haien am Mannes College of Music in New York. Dank Stipendien konnte er sein Studium in Fontainebleau in Frankreich bei Gaby Casadesus, Henri Dutilleux und Claude Helffer sowie an der Guildhall School of Music in London bei Graham Johnson fortsetzen. Als Liedbegleiter erlangte er Weltruf auf Tourneen und in Konzerten mit den Sängerinnen Dame Margaret Price, Dame Felicity Lott, Elizabeth Connell, Susan Gritton, Christine Rice und Angelika Kirchschlager sowie den Sängern Bryn Terfel, Stephan Lodge und James Rutherford. Er ist im Wiener Musikverein, der Wigmore Hall London, dem Concertgebouw Amsterdam, der Kölner Philharmonie, der Carnegie Hall New York und dem Mariinskii-Theater St. Petersburg zu hören und trat bei den Festivals von Aldeburgh und Cheltenham sowie beim Oxford Lieder Festival (zuletzt mit Sophie Karthäuser) auf. Der Musiker gibt Meisterkurse am Franz-Schubert-Institut Baden bei Wien.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Herzog-Friedrich-Straße 21/1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Molina Visuals (S. 1, 30), Carl Spitzweg (S. 9), Molina Visuals and Harmonia Mundi (S. 31); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: CITYGRAFIC.at, Innsbruck; Druck: Alpina, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU

6. MEISTERKONZERT, DI 25. APRIL 2017, 20.00 UHR

FRANÇOIS-XAVIER ROTH DIRIGENT
LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

Debussy, Bruckner

7. MEISTERKONZERT, MI 17. MAI 2017, 20.00 UHR

KAMMERORCHESTER WIEN-BERLIN

DENIS MAZUJEW KLAVIER

GÁBOR TARKÖVI TROMPETE

Mozart, Schostakowitsch, Tschaikowski

Meisterkonzerte finden im Congress Innsbruck, Saal Tirol, und Kammerkonzerte im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums statt.

Einführungsgespräche für beide Konzertreihen Beginn jeweils 19.00 Uhr.

Tickets: Innsbruck Information: T +43 512 5356-0

ticket@innsbruck.info · www.meisterkammerkonzerte.at



Newsletter: www.meisterkammerkonzerte.at/newsletter



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte

ABONNEMENTS

Bestehende Abonnements werden automatisch verlängert.

Kostenlose Übertragungen und Stornos von bestehenden Abonnements können bis **Mi 24.05.2017** per E-Mail, Post oder Fax an das Abonnementbüro der Meister&Kammerkonzerte geschickt werden.

Abonnementbüro der Meister&Kammerkonzerte

Silvia Kehl · Herzog-Friedrich-Straße 21/1 · 6020 Innsbruck

Mo-Fr 09.00-12.30 Uhr · T +43 512 571032-13

F +43 512 563142 · tickets@altemusik.at